

Aus: [Ausgabe vom 14.09.2020](#), Seite 11 / Feuilleton**POP**

## 18 Babys, 18 Bilder

Schönheit und Haltung: Liedermacher Ralph Schüller tourt mit seiner großen Kunst des Einfachen

Von Frank Schwarzberg

Foto: Dietmar Hösel



Einer muss es ja machen: Ralph Schüller

Nils Koppruch singt nicht mehr. Danny Dziuk wird von Axel Prahl in Beschlag genommen. (Aber keine Sorge, er arbeitet schon an einem eigenen neuen Album.) Bleibt also derzeit nur Ralph Schüller, wenn es um Musik und Poesie voll Klarheit und Schönheit, Sprachgenauigkeit und Haltung geht.

Ralph Schüller: »Danke. Schade.«  
(Dermenschistgut Musik/Indigo)

Weitere Auftritte: 14.9. Leipzig, 25.9. Leipzig, 26.9. Halle, 27.9. Schönburg

Besagten Schüller aus Leipzig, groß geworden im Thüringer Dorf Gehlberg, brachte mir einst Wiglaf Droste [in dieser Zeitung nahe](#). Für Nils Koppruch (1965–2012) spielte Schüller 2017 einen Tribute-Abend, Danny Dziuk sang und spielte auf seinem vorigen Album »Sterne hoch« (2017) mit, Wiglaf Drostes letzter Live-Auftritt in Nürnberg 2019 war zusammen mit ihm.

Sein aktuelles Doppelalbum »Danke. Schade.« ist im Juli erschienen, momentan ist er damit auf Tour. »Doppelalbum ...« lacht Schüller kopfschüttelnd, als er vergangenen Donnerstag solo in Wuppertal auf einer kleinen Bühne steht: »Meine Lieder sind meine Babys, und ich kann mich einfach von keinem trennen.« Das ist unser Glück, denn so erhalten wir zwei Tonträger mit über 90 Minuten Musik, 18 Liedern und zu jedem im Booklet ein Bild dazu (malen kann er auch). Jede Albumhälfte könnte für sich stehen und als separate Veröffentlichung im Abstand von, sagen wir: zwei Jahren, Aufmerksamkeit generieren. Aber was Schüller hat, möchte er sofort geben und teilen, das strahlt er aus: im Gespräch und in seiner Performance, in seinen Songs und im Lächeln, das er nach manchen Liedzeilen seiner Partnerin schenkt, die im Publikum steht.

Schüllers Texte berühren, sie tun gut. »Die Brote geschmiert, gebunden die Schuhe / Wir sind spät dran und wir müssen los.« Ja, genauso war's bei uns eine Stunde vor dem Konzert – und dann sitzen wir da, schließen die Augen und versinken in diesen mit warmer, sonorer Stimme gesungenen Texten. Tränen kullern, wenn es besonders poetisch wird. An anderer Stelle sind wir dankbar für die deutliche Abgrenzung zu Ärschen, Nazis und menschenverachtender Sprache, werden nachdenklich, wenn Schüller die Fragezeichen des Zwischenmenschlichen ausformuliert.



ANZEIGE



Wenn das musikalisch mitunter etwas wieder anmutet, entspricht und dient das doch der Klarheit seiner Sprache und gerät nicht langweilig: Das Einfache ist verdammt schwer zu machen, frei nach Brecht. Schüllers Band, mit der er sonst auf der Bühne steht, ist groß und verpasst den Songs einen Sound zwischen Chanson, Seefahrerliedern und Songwriter-Rock. Tritt er, wie in Wuppertal, solo auf, klingt seine Fingerfertigkeit an der Gitarre um so stärker durch; der Live-Performance fehlt es auch ohne die Band an nichts.

»Jeder hat seine Geschichte zu meinen Liedern«, sagt Schüller. Was also steckt dann in dem Lächeln, von dem etwa im Lied »Schön schief, schön schön« die Rede ist? »Umarmt von Sonne, Wind und allem / Ein Lächeln, ein Lächeln / Ein Lächeln auf dem Mund / Schön schief, schön schön.«

So, nämlich schön, ist wohl überhaupt alles, singt er in »Fruchtbar und furchtbar«: »Alles menschengemacht / Fruchtbar und furchtbar / Und meistens doch schön.«

»Und nun Schluss mit der Arbeit, ich muss Musik hören, ›Sterne hoch« von Ralph Schüller«, beendete Wiglaf Droste hier vor drei Jahren [seine Besprechung des Vorgängeralbums](#). So sollten alle Texte über diesen Künstler enden. Und deshalb halte ich es jetzt ganz genauso, setze nur den neuen Albumtitel ins Zitat ein und verschwinde schnell wieder unter meinen Kopfhörern.

Danke.

### Unverzichtbar!

»Kapitalismus und intakte Umwelt sind wie Feuer und Wasser. Die junge Welt benennt hier Ursachen und Verursacher und liefert damit die Basis für die Arbeit in der Klimagerechtigkeitsbewegung.« Jupp Trauth, Klimaaktivist bei Ende Gelände

Eine prinzipienfeste, radikal kritische Tageszeitung im Netz ist durch nichts zu ersetzen für all diejenigen, die dem real existierenden Kapitalismus und Faschisten etwas entgegensetzen wollen.

**Diese Zeit braucht eine starke linke Stimme – gedruckt und online!**

Jetzt Onlineabo bestellen



Login erforderlich

## Mehr aus: **Feuilleton**

**Raketen in Kansas** vom 14.09.2020

**Salzburg und die Atombombe** vom 14.09.2020

**Täglich Bernstein. Bewegungsstudie** vom 14.09.2020

**Ein Puzzle aus Splintern** vom 14.09.2020

**Nachschlag: Vor dem Ausbluten** vom 14.09.2020

**Vorschlag** vom 14.09.2020

ANZEIGE



**LPG junge Welt eG**

**Genossenschaft für die junge Welt**

# Wir brauchen Dich, Genossin, Genosse!

**SERVICE**

[ABOSERVICE](#) / [WERBEN](#) / [SHOP](#) / [KIOSKFINDER](#) / [TERMINKALENDER](#) / [AGB](#) / [KONTAKT](#) / [HILFE](#) / [ÜBER UNS](#) / [JOBS](#)

**PROJEKTE**

[LADENGALERIE](#) / [ROSA-LUXEMBURG-KONFERENZ](#) / [MELODIE & RHYTHMUS](#) / [FOTOWETTBEWERB](#) / [GRANMA](#)

**UNTERSTÜTZEN**

[GENOSSENSCHAFT](#) / [AKTION](#) / [SPENDEN](#)



© junge Welt | [Impressum](#) / [Datenschutz](#)